

ifb-Mitteilungen

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (*ifb*) berichtet an dieser Stelle in loser Folge über aktuelle Forschungsprojekte, neue Forschungsvorhaben, Tagungen und Veröffentlichungen. Diesmal stellen wir ein sehr umfassendes Projekt vor, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Konzeption der Familienbildung ein Stück voranzutreiben.

Gesamtkonzept zur Familienbildung

In den letzten Jahren ist das Bewusstsein dafür gestiegen, welche Bedeutung Familienbildung in modernen Gesellschaften hat. Angesichts veränderter demographischer und familialer Strukturen, erhöhter Mobilität und Dynamik sowie tiefgreifender Veränderungen in den Lebensverläufen, können Familien an sehr unterschiedlichen Punkten ihrer Entwicklung Unterstützungsbedarf aufweisen.

Vor diesem Hintergrund sind in den letzten Jahren unzählige Projekte und Modelle zur Familienbildung entwickelt und erprobt worden – mit unterschiedlichem Erfolg und verschieden großer Verbreitung. Dieses Wachstum und die Vielfalt an Angeboten sind zwar einerseits erfreulich, weil sie die zunehmende Bedeutung dieses Bereiches verdeutlichen. Andererseits aber gehen damit u.a. mangelnde Übersichtlichkeit, geringe Effizienz der Gesamt-Ressourcennutzung und Defizite in der Anschlussfähigkeit einher. Kurz gesagt fehlt ein Gesamtkonzept, das die Inhalte strukturiert, Bezüge zwischen den einzelnen Modellen herstellt und integrativ wirkt. Um diese Lücke zu schließen, hat das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen das *ifb* beauftragt, ein Gesamtkonzept zur Familienbildung in Bayern zu entwickeln. Dabei ist es u.E. wichtig,

- Familie als soziales System zu begreifen, das wichtige gesellschaftliche Funktionen erfüllt (welche näher zu spezifizieren sind);
- Familie als Teil eines notwendigen sozialen Netzes zu sehen, zu dem sowohl private als auch institutionelle Ansprechpartner gehören (sollten);
- Familie als sich wandelnde und gestaltende Einheit zu betrachten, die bestimmte Entwicklungen durchläuft (auf die sie vorbereitet werden soll);
- Familie als bedeutsame Quelle von Ressourcen zu begreifen (die gefördert, ausgebaut und sinnvoll nutzbar gemacht werden können).

Die Basis der konzeptionellen Überlegung bildet eine fundierte, interdisziplinäre Begründung der Familienbildung sowie geeigneten Ansatzpunkten für diese. Hierzu arbeiten Soziologinnen, Pädagoginnen – mit jeweils unterschiedlichen Arbeits-

schwerpunkten –, eine Psychologin und eine Juristin zusammen am Projekt. Obgleich in diesen Disziplinen – und besonders in der Familienforschung – viele Informationen darüber vorhanden sind, wie sich der familiäre Erziehungsalltag verändert hat und/bzw. welche Bewältigungsanforderungen sich den Erziehenden heute stellen, wird dieses Wissen bislang kaum dazu genutzt, die Relevanz der Familienbildung zu verdeutlichen und konkrete Anforderungen an Konzepte der Familienbildung abzuleiten.

In diesem Projekt wird nun aufbauend auf banale Erkenntnisse verschiedener Disziplinen das Aufgabenfeld der Familienbildung strukturiert, wobei verschiedene Dimensionen benannt werden können, entlang derer sich Bedarfe entwickeln können.

Eine davon ist die zeitliche Perspektive, entlang der kindlichen Entwicklungsphasen und den damit einhergehenden veränderlichen Anforderungen an die Erziehungsleistung. Weiterhin sind Familien heute vielgestaltig, so dass nach Familienform, Familiengröße, sozialer Lage und weiteren besonderen Merkmalen spezifische Zielgruppen identifiziert werden können. Diese sind nicht nur hinsichtlich der Inhalte der Angebote, sondern auch in Bezug auf die Darreichungskonzepte zu berücksichtigen, indem z.B. Komm- und Geh-Strukturen, räumliche Aspekte, Medieneinsatz etc. auf ihre Eignung hin geprüft werden.

Parallel dazu wird durch eine Bestandserhebung untersucht, welche Angebote in Bayern bereits im Einsatz sind, inwieweit diese wissenschaftlich evaluiert sind und ob bzw. welche Erfahrungen die Fachkräfte mit diesen gemacht haben. Ziel ist es, einen Überblick über das Spektrum zu geben und zu prüfen, wie gut die einzelnen Gruppen bzw. Bedarfslagen bereits bearbeitet werden und wo „weiße Flecken“ in der Angebotslandschaft sind. Die Erfassung der Angebote erfolgt mittels eines Internet-Fragebogens, der von der homepage des *ifb* aus erreicht werden kann (www.ifb-bamberg.de).

Um aus den verschiedenen Informationen Empfehlungen und praktische Umsetzungshinweise zu destillieren, ist die Expertise von Fachkräften aus der Praxis erforderlich. Hierzu werden Workshops durchgeführt, wobei u.a. folgende Fragestellungen diskutiert werden:

- Wie gelingt es, vor Ort einen Überblick über das existierende Angebot zu gewinnen und diesen aktuell zu halten?
- Wie werden möglichst viele Anbieter zur Kooperation gewonnen?
- Wie kann es gelingen, durch bessere Abstimmung oder Vernetzung das Angebot zu optimieren?
- Welche Wege lassen sich gemeinsam beschreiten, um Eltern- und Familienbildung in der Öffentlichkeit bekannter zu machen?

Ein wichtiger und im Hinblick auf die Verbesserung der Familienbildung stets kritisch diskutierter Aspekt ist die Vernetzung. Mangelnder Überblick zum einen und Defizite im Spektrum zum anderen können durch verstärkte Zusammenarbeit der anbietenden Einrichtungen gemindert werden. Allerdings haben Kooperation und Vernetzung den großen Nachteil, dass am Anfang eine hohe Investitionsleistung zu erbringen ist, während die Erfolge erst allmählich sichtbar werden. Erschwert wird dies zudem durch eine unüberschaubar vielschichtige Trägerschaft. Daher soll be-

gleitend zur Projektarbeit die Entwicklung einer Trägerstruktur unterstützt werden. Eine besonders wichtige Rolle spielen hierbei die Jugendämter, schließlich ist Familienbildung ein Teil ihres Arbeitsbereiches. Zudem sind diese selbst Anbieter bzw. agieren als Initiatoren oder Vermittler für familienbildende Angebote. Ihre Einbindung in dieses Projekt wird daher für unverzichtbar gehalten.

Tagungsankündigung

Vom 12. bis 14. Juni 2008 findet der 3. *Europäische Fachkongress Familienforschung* mit dem Titel „Vielfalt der europäischen Familie“ in Wien statt, den das *ifb* gemeinsam mit dem Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) und der Universität Mainz organisiert.

Im Rahmen des Kongresses werden aktuelle familienwissenschaftliche Themen (Familienbilder, Geschlechtsrollen in der Familie, Globalisierung und Herausforderung für die Familie, familiäre Entwicklungsverläufe und Dynamik der Familie in Europa) interdisziplinär referiert und diskutiert.

Weitere Informationen, Programm und Anmeldung unter
www.familyscience.eu

Aktuelle Veröffentlichungen:

Rost Harald/Mühling Tanja (Hrsg.): Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung. Verlag Barbara Budrich 2007.

Mengel Melanie: Familienbildung mit benachteiligten Adressaten. Eine Betrachtung aus andragogischer Perspektive. VS Verlag 2007.

Smolka Adelheid/Mühling Tanja: Elternbefragung zur Familienbildung 2006. *ifb*-Materialien Nr. 5-2007.

Smolka Adelheid/Rüdiger Julia: Primi Passi – Erste Schritte. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Ein Modellprojekt des Vereins Verwaiste Eltern München e.V. *ifb*-Materialien 2-2007.

Rupp Marina et. al: Anonyme Geburt in Bayern – Das „Moses-Projekt“. Eine Machbarkeitsstudie. *ifb*-Materialien Bamberg 2007.

